

Sissach

Sissach liegt eingebettet in stark bewaldeten Hügeln im Ergolzthal. Das Wirtschaftsleben von Sissach ist geprägt durch einzelne grössere Firmen sowie durch die zahlreichen kleinen und mittleren Gewerbetreibenden und Unternehmen, die entweder die lokale Nachfrage bedienen oder aber als spezialisierte Zulieferer für grosse Unternehmen produzieren.

Im Jahr 1226 wurde Sissach als *Sissaho* erstmals urkundlich erwähnt. Erste Spuren von Wohnstätten auf dem Burgenrain konnten in die Jungsteinzeit datiert werden. Für die Bronzezeit sind nördlich der Sissacher Flue Siedlungsreste zutage getreten. 600-100 v. Chr. siedelten die Kelten im Burgenrain. Bei der *Bützenen* konnte ein römischer Gutshof festgestellt werden.

Sissacherfluh

Imposant und mächtig thront die Sissacher Fluh als Wahrzeichen über dem Ergolzthal. Die Sicht reicht von den Vogesen über die Jurakette bis hin zu den Alpen.

Alte Siedlungen rund um die Sissacherfluh

Schon im 3. bis 6. Jahrhundert v. Chr. haben Jäger und Sammlerinnen das Plateau als Lager benutzt. Verbrannte Überreste weisen auf Blockhäuser aus der Bronzezeit hin, 1200 Jahre v. Chr. Dem Besucher fällt eine zwei Meter breite, zweischalige und mit Erde gefüllte Mauer auf. Es handelt sich dabei um die Überreste einer Befestigung als Fluchtburg, die von den Archäologen in die Zeit zwischen dem 6. und 10. Jh. n. Chr. verwiesen wird. Aus neuer Zeit finden sich nahe der Fluhkante zwei rekonstruierte Mauerviervierecke. Sie markieren den Standort eines ehemaligen Hochwachthäuschens, das zum eidgenössischen Warn- und Meldesystems des 17./18. Jh. gehörte.

Maisprach

Das Dorf ist in einer Talsohle eingebettet, am südlichen Abhang des Sonnenbergs. Es ist das nördlichste Dorf des Oberbaselbietes. Die erste Erwähnung des Ortes *Meisprache* geht auf das Jahr 1180 zurück. Eine Erklärungsmöglichkeit sieht darin einen althochdeutschen Flurnamen: Meginesbrâcha, das Brachfeld des Megin.

Bekanntestes Bauwerk ist die Pfarrkirche St. Maria aus dem Jahr 1291.

Bekannt ist der Maispracher Weinbau, den es schon zur Römerzeit gab. Hinweise darauf fand man bei der Ausgrabung der römischen Villa. 1328 wird der Rebbau erstmals urkundlich erwähnt, und 1805 sagt man vom «roten Maisperger», er werde allgemein geschätzt und an den Tafeln der «Grossen und Reichen» getrunken.

Sonnenberg mit Aussichtsturm

Der Sonnenberg ist ein Grenzberg zwischen den Kantonen Aargau und Baselland. Bis 1799 war hier oben die geschichtsträchtige Grenze zwischen der Alten Eidgenossenschaft und dem Habsburgerreich (siehe Kanton Aargau). Einige alte verwitterte Grenzsteine zeugen noch davon. Der 632 m hohe Berg erhebt sich mehr als 300 Meter über die Rheinebene und die nächste Umgebung. Er besteht geologisch aus einer Rogensteinscholle (spezieller Typ eines Kalksteins, der für Bauwerke genutzt wird).

Der das ganze Jahr über frei begehbare Sonnenbergturm steht auf dem höchsten Punkt der Gemeinde Möhlin. Er ist 22 Meter hoch, die überdachte Aussichtsplattform wird über 99 hölzerne Treppenstufen und 13 Podeste erreicht. Der heutige, trutzig und wehrhaft aussehende Turm stammt aus dem Jahr 1913. Der erste hölzerne Sonnenbergturm wurde 1875 errichtet, zerfiel aber wegen mangelndem Unterhalt gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Die Kantonsgrenze zwischen Baselland und Aargau verläuft quer durch den Turm.

Bei klarem Wetter bietet sich auf dem Turm eine umfassende Aussicht: Gisliflue, Tiersteinberg, Wasserflue, Geissflue, Ruine Farnsburg, Schafmatt, Belchenflue, Sissacherflue, Passwang, Titlis, Urirotstock, wetterhorn, Eiger, Mönch, Jungfrau, Chrischona, die Schwarzwaldgipfel Blauen, Belchen und Hohe Möhr.

In der Nähe des Turmes steht befand sich einst eine frühzeitliche Wehranlage. Der Gipfelbereich des Sonnenbergs war durch zwei Gräben und Wälle befestigt. Das Alter dieser Befestigung ist unbekannt. Auch das Grab am Ende des inneren Grabens kann zeitlich nicht eingeordnet werden. Datierbar sind hingegen ausgegrabene Geräte und Abschläge aus Silex (Feuerstein). Diese Funde zeigen, dass auf dem Gipfel des Sonnenbergs vor rund 6000 Jahren eine jungsteinzeitliche Siedlung bestanden hat.

Im Eichenwaldreservat Sonnenberg sind 925 Eichen verzeichnet, einzelne davon sind bis zu 1000 Jahre alt. Ein grosses Biotop für den Mittelspecht befindet sich ebenfalls im Sonnenbergwald.

Magden

Am sonnigen Südwesthang beim Aussichtspunkt Galgen wird Weinbau betrieben. Wichtiger ist heute der Obstbau. Mit ihren nahezu 2000 Bäumen rühmt sich Magden als die obstbaumreichste Gegend Europas.

Die erste urkundliche Erwähnung von Magden erfolgte im Jahr 804. Der Ortsname stammt vom keltischen *Magodunon* und bedeutet «befestigte Anlage auf dem freien Feld». Magden gehört zum aargauischen Bezirk Rheinfelden und war mit dem Fricktal bis 1799 Teil des Habsburgerreiches.

Rheinfelden

Geschichte

Die Gegend um Rheinfelden war bereits während der Mittelsteinzeit vor etwa 10'000 Jahren besiedelt. Damals lebten Menschen in der *Eremitage*, einer kleinen natürlichen Höhle unmittelbar an der heutigen Autobahn. Im Jahr 45 v. Chr. wurde wenige Kilometer weiter westlich die Siedlung Augusta Raurica gegründet, die erste römische Stadt auf Schweizer Boden. Die erste urkundliche Erwähnung von *Rifelt* erfolgte im Jahr 851. Der Ortsname stammt vom althochdeutschen (*ze*) *Rhinfëldun* und bedeutet «bei den Feldern am Rhein». Auf der strategisch günstig gelegenen Insel ("Inseli") wurde die Burg Stein errichtet. Von dieser Burg ist heute nichts mehr zu sehen. Um die «Altenburg» am Flussufer entstand eine Siedlung. Die Zähringer verliehen der in der Zwischenzeit entstandenen Marktsiedlung 1130 das Stadtrecht. Rheinfelden ist damit die älteste Zähringerstadt der Schweiz und auch die älteste Stadt im Kanton Aargau. 1330 wurde Rheinfelden habsburgisch und blieb es mit zwei kleinen Unterbrüchen bis 1803, als das Fricktal im neuen Kanton Aargau zur Eidgenossenschaft kam. Rheinfelden ist historisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich eng mit der Stadt Rheinfelden (Baden) auf der gegenüberliegenden deutschen Rheinseite verbunden.

Die autofreie historische Altstadt hat viele Sehenswürdigkeiten. Während der westliche Teil der Stadtmauer heute nicht mehr existiert, sind der östliche und der südliche Teil noch vollständig erhalten, mitsamt Wehrgang und Türmen. Die Alte Rheinbrücke verwendet das "Inseli" als natürlichen Brückenkopf und besteht deshalb aus zwei Teilen, die in einem Winkel von etwa 35° zueinander angeordnet sind. Der nördliche Teil brannte 1897 vollständig nieder und wurde durch einen Neubau ersetzt. Ein historisches Brückentor aus Holz ist heute noch auf der Insel zu sehen. Landesweit ist Rheinfelden bekannt als Bierstadt. 1799 wurde die ehemalige Salmenbräu eröffnet, 1875 die Brauerei Feldschlösschen. Solbadklinik und Kurzentrum prägen Rheinfelden als Kur- und Rehabilitationsstation.

St. Anna-Loch

Mitten im Rhein beim "Inseli" befindet sich ein Grabenbruch: Das St. Anna-Loch. Hier stossen zwei tektonische Platten aufeinander. Wasserwirbel deuten die Verwerfung in der Tiefe an, 32 Meter fällt der Grund hier ab, rundum sind es nur gut 4 Meter. Ein gewaltiger Strudel, reisst an dieser Stelle das Wasser bis zu 28 Meter in die Tiefe. Eine Sage erklärt den Namen der Stelle: Als einst die Hunnen einzogen, versenkten die Leute des Städtchens ihr Gold im Rhein. Die Hunnen erzürnte das sehr, sie ergriffen die Adelsdame Anna und warfen sie dem Gold nach. Anna ertrank.

Der Kanton Aargau und das Fricktal

Der Kanton Aargau ist ein historisch-politisches Flickwerk, geschaffen 1803 von Napoleon Bonaparte. Der erste Konsul von Paris verschmolz den Berner Aargau, die Grafschaft Baden, das Freiamt und das **Fricktal** zu einem Kanton. Das Fricktal gehörte unter dem Namen Frickgau bis 1799 zum österreichischen (habsburgischen) Herrschaftsgebiet, wie das Schwarzwaldgebiet auf der anderen Rheinseite. Die alten Bande über den Rhein zeigen sich auch heute noch vor allem bei den Bräuchen der Fasnachtszeit.

Von 1802 bis 1803 war das Fricktal ein eigener Kanton in der Helvetischen Republik. Hauptstadt war zuerst Laufenburg und danach Rheinfelden.

Quellen

Wikipedia CH

Homepage Bergwirtschaft Sissacherfluh

Webseite Gemeinde Sissach

Webseite Gemeinde Maisprach

Webseite Gemeinde Möhlin

Webseite Gemeinde Rheinfelden

Webseite 100 Joor Sonnebergturm

Wanderbuch Wandern im Aargau

Thomas Widmer: Zu Fuss

portal.wikimedia.ch/wikipedia

www.sissacherfluh.ch

www.sissach.ch

www.maisprach.ch

www.moehlin.ch

www.rheinfelden.ch

www.sonnenbergturm.ch

Aargauer Wanderwege

TA 11.12.2008